

muß die Seele in eine Situation versetzen, um sich zu rühren, man muß sie erhitzen, um sich aufzuschließen, und zur Schwärmerei bringen, um alles aufzuopfern So oft Sie Sich mächtiger in der Empfindung als im Ausdruck fühlen, so glauben Sie nur dreist, Ihre Seele sei faul, sie wolle nicht alles hervorbringen. Greifen Sie dieselbe an, wenn Sie fühlen, daß es Zeit ist, und lassen Sie sie arbeiten! Alle Ideen, die ihr jemals eingedrückt sind, und die sie sich selbst aus den eingedrückten unbemerkt gezogen hat, müssen in Bewegung und Blut gebracht werden; sie muß vergleichen, schließen und empfinden; sie muß hingerissen und erhitzt werden gegen ihren großen Gegenstand

e) Die Erziehung mag wohl Sklavisch sein.

Es ist wunderbar, wie weit uns oft eine glänzende Theorie verführen kann. Wenn einer das Laufen lernen soll, so läßt man ihn in schweren Schuhen und in gepflügtem Lande laufen; dagegen aber sollen Kinder, woraus man große Männer ziehen will, alles spielend fassen. Es wird ihnen alles so süß und so leicht gemacht; sie durchfliegen den Kreis aller Wissenschaften, oder die so beliebt gewordenen Enzyklopädien, so früh und so kühn, man bewundert die Wissenschaften, welche die Kinder auf ihren Rollwagen führen, so ausnehmend, daß man denken sollte, der römische Redner, welcher seine Brust erst lange Jahre unter einer bleiernen Platte arbeiten ließ, um sie hernach mit desto mehr Macht heben zu können, sei ein großer Narr gewesen und hätte besser gethan, die Wissenschaft in einem Kalender zu studieren. Was kommt aber bei diesem unserem spielenden Lernen heraus? Süßes Gewäsche, leichte Phantasten und ein leerer Dunst. Der Geist bleibt schwach, der Kopf hat weder Macht noch Dauer, und alles sieht so hungrig aus, wie die heiße Liebe eines verlebten Greises. Der junge Mensch, der sich nun als ein großer Mann zeigen soll, gleicht einem Kaufmanne, welcher eine Handlung durch die ganze Welt anfangen will, ohne irgendein Kapital oder auch nur einmal einen mäßigen Vorrat von Produkten zu haben.

Ganz anders verhält es sich mit dem Knaben, der, soviel es ohne Nachtheil seiner Leibes- und Seelenkräfte geschehen können, von Jugend auf zu einem eifernen Fleiße und zur Einsammlung nützlicher Wahrheiten angestrengt worden. In dem Augenblicke, da er anfängt, sich zu zeigen, hat er einen ganzen Vorrat von nützlichen Wahrheiten in seiner Macht, und die Gewohnheit hat ihm eine zweite Natur zur Arbeit gegeben. Eine Wahrheit zeugt die andere, und die Masse derselben wuchert in seiner Seele mit fortgehendem Glücke. Die schönen Wissenschaften machen bei ihm ihr Glück, wie Maler und Bildhauer bei einem reichen Bauherrn, der alles, was zu dem prächtigsten Gebäude erfordert wird, selbst besitzt und reichlich bezahlen kann; anstatt daß diese verschönernden Künste jenem jungen Herrn weiter zu nichts dienen, als Puppen zu schnitzen.

Einen solchen Reichthum von Wahrheiten und Kenntnissen wird man aber nie spielend und auf die Art erlangen, wie viele Kinder jetzt erzogen werden. Die Vorsicht hat den Menschen nichts ohne große Arbeit zugebracht, und wenn das Kind auch hundertmal weint und mit Strafen zum Lernen und zu Fertigkeiten gezwungen werden muß, so sind dieses wohlthätige Strafen, und die Tränen wird es seinen Lehrern einst danken.

Woher kommt aber eigentlich dieses Verderben? Von dem Ton unserer Zeiten, nach welchem der Lehrer sich entweder einen groben Bedanten schelten, oder mit dem Kind säuberlich verfahren muß. Da ist kein großer Herr, keine